Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Elfter Jahrgang.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 15. Laasphe, Sonnabend den 10. April 1886.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Die Frage, ob der Reichstag noch vor Ostern definitiv geschlossen oder aber zu diesem Zeitpunkte nur vertagt werden soll, ist nunmehr in letzterem Sinne entschieden worden. Vor Ostern sollen noch der Gesetzentwurf, betr. die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten, sowie das Militärpensionsgesetz vollständig fertig gestellt werden, während die zweite Berathung des Unfallversicherungsgesetzes für die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter in welche der Reichstag am Dienstag eintrat, zur Stunde schon erledigt ist. Außerdem soll noch die Vorlage betreffend die Pensionsverhältnisse des Statthalters von Elsaß-Lothringen nebst einigen Petitionen und der Rechnungs-Commission zuzuweisenden Vorlagen vor Ostern zur Erledigung gelangen. Falls in den vom Seniorenconvent des Reichstages in Uebereinstimmung mit der Regierung getroffenen Dispositionen nicht noch Veränderungen eintreten erfolgt die Vertagung des Reichstages an diesem Sonnabend und wird bis zum 10. Mai währen. Nach den Osterferien würde derselbe alsdann noch das Unfallversicherungsgesetz für die landwirthschaftlichen und forstwirthschaftlichen Arbeiter, die Preßgesetznovelle und die Ackermann'schen Anträge bezüglich Abänderung der Gewerbeordnung, vielleicht auch noch diesen und jenen in der Zwischenzeit beim Bundesrathe noch eingegangenen kleineren Gesetzentwurf, wie z. B. den über den bedingten Ausschluß der Oeffentlichkeit bei den Gerichtsverhandlungen, definitiv zu erledigen haben. Was die neuen Spiritussteuerentwürfe anbelangt, so herrscht hierüber noch Ungewißheit; ob sie in der am Sonntag unter dem Präsidium des Fürsten Bismark stattgefundenen Sitzung des preußischen Staatsministeriums endlich fertig gestellt worden sind, muß um so mehr bezweifelt werden, als der Staatssekretär im Reichsschatzamt, Herr v. Burchard, dem die Fertigstellung der neuen Entwürfe hauptsächlich obliegt, plötzlich erkrankt ist. Es heißt sogar, daß die Erledigung der Branntweinsteuerfrage in der gegenwärtigen Session überhaupt wieder zweifelhaft geworden ist.

— Bezüglich der kirchenpolitischen Frage, welche einstweilen noch im Herrenhause der Entscheidung harrt, ist wenig Neues bekannt geworden: Gutes gar nicht, denn nachdem alle Aussichten auf einen Frieden vorhanden zu sein schienen — da kamen plötzlich neue Schwierigkeiten betreffend die Anzeigepflicht; — aber man wünscht den Frieden, und wurde daher sogar der preußische Gesandte beim Vatikan, Herr v. Schlözer, nach Berlin berufen. Ueber das Schicksal der Vorlage kann man jedoch nur Vermuthungen anstellen, und leider sind die Aussichten den erhofften Frieden zu finden, sehr trübe.

— Der Herr Reichskanzler hat in seiner großen Monopolrede auf die dunklen Punkte am Horizonte hingewiesen und damit in der That einem Gefühle Ausdruck gegeben, welches wohl die ganze Welt erfüllt, wenn man sich auch geflissentlich bemüht, die innere Besorgniß zu verscheuchen. Ueber kurz oder lang werden, wie der Herr Reichskanzler prophezeite, „große europäische Erschütterungen" kommen; — „sie werden sehr viel komplizirter sein, als diejenigen, die wir hinter uns haben, und sie werden zum Theil internationaler Natur sein." Wir können dieser Meinung nicht entgegentreten; wir halten sie für leider nur zu richtig. Aber ihre Ursachen sind andere als der Herr Reichskanzler meint; wir sehen sie vor allem in zwei Dingen: In der Gewerbefreiheit und dem erdrückenden Systeme des heutigen Militarismus. Denn auf die Dauer können die Staaten, solche Heere, wie sie jetzt auf Europa lasten, nicht ertragen. Durch die Gewerbefreiheit verschwindet der selbstständige Handwerker, verarmt immer mehr und mehr der Mittelstand. Einzelne werden dadurch reich, aber Tausende und aber Tausende immer ärmer. Die Gewerbefreiheit und der Militarismus ist die Ursache der finanziellen Noth. Das Ende aber, wenn es auf diesem Wege fortgeht, kann nichts Anderes als der Zusammenbruch sein — im Innern eine zersetzende Unzufriedenheit, nach außen Eifersucht und Mißtrauen, bis schließlich in den überall angehäuften Zunder ein Funke fällt, und die halbe Welt steht in Flammen. Das sind allerdings dunkle Punkte am Horizonte, welche keinem Auge verborgen bleiben können.

— Was das Ausland angeht, so waren es im Verlaufe der Berichtswoche vor Allem noch immer die Vorgänge in Belgien, welche das allgemeine Interesse in Anspruch nahmen. Gewaltthätigkeiten, wie sie sich am 26. und 27. März abgespielt hatten, und die lebhaft an die Schreckenszeit des Unterganges der Pariser Kommune erinnerten, haben sich Dank der Energie der Truppen und der Aufopferung der Bürgergarde freilich nicht mehr wiederholt, und wenn hier und da noch eine kleine Revolte vor-

---

Der Sohn des Kaisers.

Historische Erzählung
aus der Zeit des deutschen Bauernkrieges
von Adolf Mützelburg.

(Fortsetzung.)

Max hörte auch diese leisen Worte Er biß die Lippen zusammen und wurde roth vor Unwillen und Verlegenheit. Hätte er dem Diener näher gestanden, vielleicht hätte er ihn niedergestoßen. Zugleich ärgerte er sich über sich selbst, und schon wollte er das Schwert wegwerfen und wieder in das Gebüsch zurückeilen, als jene Frauengestalt, die bisher ihren Kopf an der Brust Weißbronners verborgen hatte, sich emporrichtete.

Max erinnerte sich, gehört zu haben, daß Weißbronner eine Tochter besitze, die zwar noch sehr jung sei, aber die schönste Maid in der ganzen Umgegend zu werden verspreche. Er selbst hatte sie nie gesehen; um Frauen und Mädchen hatte er sich überhaupt nie bekümmert. Er verachtete sie sogar, weil er von seiner Mutter gehört hatte, daß der größte Theil derselben eitel, wankelmüthig und abergläubisch sei. Und seine Mutter mußte das wissen, denn ihr Handwerk brachte sie mit allen Frauen und Mädchen der Umgegend in Berührung. Von allen Frauen liebte er nur seine Mutter und einige Freundinnen, die er aber als seine Schwestern betrachtete.

Jetzt sah er zum ersten Mal die Tochter Weißbronners, und es war dem Jünglinge, als sehe er zum ersten Male ein Mädchen überhaupt. Er erinnerte sich nie, einer solchen Erscheinung schon jemals in seinem Leben begegnet zu sein. Er glaubte, die Jungfrau Maria oder ein Engel sei aus einem Altarbilde, wie er es in den Heilbronner Kirchen gesehen, herabgestiegen. In der That hatte die Tochter Weißbronners Aehnlichkeit mit einer solchen Erscheinung. Ihre Gestalt war hoch und schlank, nach dem schönsten Ebenmaße gebaut und fast vollständig entwickelt, obgleich die Jungfrau noch nicht siebzehn Jahre zählte. Die zierliche, enganschließende, mittelalterliche Tracht schien wie geschaffen für sie, um die leichten, anmuthsvollen Formen ihres Wuchses deutlich und doch ohne Prunk hervortreten zu lassen. Nichts aber übertraf die Lieblichkeit und Anmuth ihres feinen, zarten Gesichtes, dessen Wangen von der Rosenfarbe der ersten aufblühenden Jugend übergossen waren, und dessen Weiße und Reinheit durch das schwarze, mit Gold verzierte Sammetkäppchen, das ihr Haar bedeckte, noch mehr gehoben wurde. Ihr volles, nußbraunes Haar selbst fiel in zwei breiten, langen Zöpfen über den Nacken herab, die dem ganzen Wesen der Jungfrau einen kindlichen und anmuthigen Ausdruck gaben.

Doch alle diese Einzelheiten bemerkte Max nicht. Ihn überraschte und fesselte die ganze nie gesehene Erscheinung. Gewohnt, sich seinen Gefühlen stets zu überlassen, war es ihm auch jetzt unmöglich, sich zu beherrschen und seine Blicke, die voll Erstaunen und mit einer Art von heiliger Scheu auf der Jungfrau ruhten, von ihrem schönen Antlitz abzuwenden. Wieder fühlte er sein Herz stärker klopfen, und wieder sah er sich genöthigt, sich auf das Schwert zu stützen, während er selbst regungslos und starr dastand.

Die Jungfrau betrachtete den Jüngling mit einem Blicke, in dem Dankgefühl und Neugier sich vereinigten. Wahrscheinlich war sie durch die Worte des Dieners aufmerksam gemacht worden und wollte jetzt ihren und ihres Vaters Retter betrachten. Max konnte sich später gar nicht erklären, wie es ihm möglich geworden sei, vor dem Blicke dieser hellblauen, klaren Augen, nicht die seinigen verwirrt zur Erde zu senken.

— Sei er, wer er sei, sagte die Jungfrau mit wohllautender Stimme zu ihrem Vater, er ist unser Retter, und wir sind ihm zu großem Danke verpflichtet. Ohne ihn hättest Du die Hälfte Deines Vermögens verloren, und wer weiß, was aus uns selbst geworden wäre!

— Du hast wohl Recht, Amalie! sagte der Vater. Der Ritter mußte erfahren haben, daß ich in Würzburg eine große Summe erhoben hatte. Warum war ich auch unvorsichtig genug, den Weg durch diese verrufene Gegend über Neckarsulm zu nehmen, anstatt auf der großen und sichern Landstraße von Oehringen über Weinsberg nach Heilbronn zu reisen. Meine Verwandten in Neckarsulm konnten wir ja ein ander Mal besuchen. Nun — wir sind der Gefahr glücklich entronnen, Gott sei gedankt

kommt, so ist es gleichsam nur noch wie ein leichtes Aufblitzen am Himmel beim Fortziehen eines Gewitters. Doch nun kommen die Nachwehen. Den Tagen der künstlichen Berauschung folgt der moralische Katzenjammer über die Größe des angerichteten Schadens. Das Elend ist jetzt keineswegs, wie die Bethörten hofften, beseitigt worden; es hat sich sogar vergrößert, da die Arbeitsgelegenheit vielfach genommen ist; und die Aussicht, die von der Gemeinde und dem Staate überwiesenen ungewohnten Arbeiten an Kanal-, Straßen- und Eisenbahnbauten übernehmen zu müssen, um nicht der Noth vollständig preisgegeben zu sein — diese Aussicht ist nicht eben erhebend. Dabei forscht man allenthalben nach den Ursachen der Ereignisse; bald sollen es deutsche Anarchisten oder sogar bezahlte preußische Agenten gewesen sein, welche die Unruhen angestiftet, während in Wirklichkeit nur verschwindend wenige Deutsche sich an dem Aufruhr betheiligten, und wenigstens die Zahl der französischen und holländischen Theilnehmer bedeutend größer, als die der deutschen war. Bald und wohl mit größerem Rechte sucht man den Grund in der wirthschaftlichen und industriellen Nothlage des Landes, verbunden mit der Nothlage des Arbeiters. Hier wird die belgische Regierung einsetzen müssen. Das Arbeitsbedürfniß muß befriedigt werden, und gleichfalls muß der Arbeiter Antheil an dem öffentlichen Leben erhalten. Wie ein Ideal, wie ein Erlösungswort aus aller Noth wird dem armen Arbeiter das allgemeine Stimmrecht von den Agitatoren vorgepredigt, und in der That wird die Regierung nicht umhin können, wenn sie das Land vor neuen Ausbrüchen des leidenschaftlich erregten Volkes bewahren will, einerseits dem Volke politische Rechte einzuräumen, andererseits aber auch soziale Reformen in Fabrik, Gemeinde und Staat anzubahnen, für ordentliche Lohnsätze und gute Behandlung der Arbeiter die weitgehendste Sorge zu treffen. Sollte aber das Alles nicht gewährt werden, so kann aus der jetzt planlosen Revolte eine planvolle Revolution werden, und dann werden die letzten Dinge schlimmer sein, als die ersten.

Verschiedenes.

— Nach dem neuesten Amtsblatt des Reichspostamts sind vom 1. April d. J. ab Postnachnahmen im Betrage bis zu 400 M. zulässig, statt bisher 150 M. Ferner dürfen künftighin Postkarten behufs Versendung gegen ermäßigtes Porto nicht mehr verwendet werden; ebenso sind andere Karten, welche die Bezeichnung „Postkarte“ tragen, von der Beförderung gegen die Drucksachentaxe ausgeschlossen. Bis Ende September d. J. soll es dem Publikum jedoch gestattet sein, den vorhandenen Vorrath von derartigen Karten im Versendungsverkehr innerhalb des Reichspostgebiets aufzubrauchen. Vom 1. Oktober ab wird eine weitere Verwendung von Karten mit der Bezeichnung „Postkarte“ als Drucksachensendungen nicht mehr zugelassen werden.

— Unter einer Reihe von Abänderungen der Postordnung, welche jetzt amtlich verkündet werden, befindet sich auch folgende, auf den Dienst an Sonn- und Feiertagen bezügliche neue Bestimmung: „An Sonntagen und an allgemeinen (gesetzlichen) Feiertagen fallen die Dienststunden von Morgens 9 Uhr bis 5 Uhr nachmittags aus. Nachmittags von 5 Uhr ab findet mindestens während einer Stunde, längstens während zwei Stunden der Dienstverkehr mit dem Publikum ununterbrochen statt. Auf welchen Zeitraum innerhalb vorstehender Grenzen der Schalterdienst sich zu erstrecken hat, wird für jede Postanstalt durch die vorgesetzte Oberpostdirektion nach den örtlichen Bedürfnissen bestimmt. Die Oberpostdirektionen können in besonderen Fällen die Beschränkung der Dienststunden an Sonntagen und allgemeinen Feiertagen zeitweise ganz oder zum Theil aufheben.

— Bekanntlich hat vor vier Monaten, am 1. Dezember 1885, die Volkszählung stattgefunden. Jetzt erst erfahren wir, wie groß denn die Bevölkerung des ganzen deutschen Reiches ist. Es hatte das Reich am 1. Dezember v. J. 46 840 587 Einwohner. Vor fünf Jahren waren 45 234 061 Einwohner gezählt, die Vermehrung beträgt also in 5 Jahren 1 606 526 Köpfe, d. h. sie hat im Durchschnitt jedes Jahr um 0,70 Proz. zugenommen. Die Bevölkerungszunahme ist also, wie sich auch schon aus den einzelstaatlichen Resultaten ergab, viel schwächer geworden, als sie in den vorhergehenden Zählungsperioden war. Von 1870 bis 1875 wuchs die Bevölkerung jährlich um 0,92 Proz. (d. h. 92 auf 10000 Personen) von 1875 bis 1880 jährlich 1,14 Prozent. Der Zuwachs von 1 606 526 Köpfen in den letzten 5 Jahren erklärt sich nun folgendermaßen: Durch den Ueberschuß der Zahl der Geborenen über die Zahl der Todten haben wir rund 2 600 000 Köpfe gewonnen; bei der Auswanderung haben wir rund 1 Million verloren.

— (Der alte Wrangel.) Als er im Jahre 1848 von Friedrich Wilhelm IV. Befehl bekam, mit seinen Truppen von Potzdam in das aufrührerische Berlin einzurücken, um dort die Ruhe wieder herzustellen, drohten ihm die Potzdamer, sie würden seine in der Stadt zurückgebliebene Frau in derselben Minute aufhängen, in welcher er in Berlin zum Thor einreite. Das schor den Alten wenig, wenn sein König befohlen hatte. Als er aber durchs Potzdamer Thor ritt, zog er die Uhr aus der Tasche und sagte zu einem Adjutanten, indem er mit dem Daumen der andern Hand rückwärts wies: „Ob sie ihr jetzt wohl aufgehängt haben?“

— (Zarte Mahnung.) Eine Dame erkundigte sich bei ihrer Putzmacherin nach dem Charakter eines Dienstmädchens, welches früher bei derselben in Dienst war. Die Modistin belobt das Mädchen als ordentlich und geschickt. „Ist die Person aber auch ehrlich?“ fragt die Dame weiter. „Daß weiß ich eben nicht,“ antwortete die Putzmacherin, „darüber bin ich noch im Zweifel; denn es ist schon Wochen her, daß ich sie mit der Rechnung zu Ihnen gesandt habe und — bis jetzt habe ich mein Geld noch immer nicht.“

Postamtliches.

In Hesselbach und in Niederlaasphe sind Posthülfstellen errichtet.

In Sassenhausen und Niederlaasphe werden Briefkasten aufgestellt.

Stadtschule zu Laasphe.

Die diesjährigen öffentlichen Prüfungen finden in nachfolgend verzeichneter Weise statt:

Dienstag den 13. April.

Vormittag.

9—11. Selecta: Latein, Französisch und Geometrie.

11—12. Kl. V: Religion und Deutsch.

Nachmittag.

1—3. Kl. I: Religion, Rechnen, Naturgeschichte und Gesang.

Mittwoch den 14. April

Vormittag.

9—11. Kl. II: Deutsch, Geschichte, Geographie und Gesang.

11—12. Kl. IV: Deutsch und Rechnen.

Donnerstag den 15. April

Vormittag.

9—11. Kl. IIIa: Religion, Deutsch, Rechnen und Geschichte.

Nachmittag.

1—3. Kl. IIIb: Religion, Deutsch, Geschichte und Geographie.

Ihr habt mich zu Eurem großen Schuldner gemacht — wandte er sich dann zu dem Jüngling. Ich danke Euch herzlich, für Euren hülfereichen Beistand, Max Hofmann. Wenn ich nach Heilbronn zurückgekehrt bin, bitte ich Euch, mich zu besuchen. Ihr sollt sehen, daß ich nicht unerkenntlich bin.

Der Jüngling hörte diese Worte kaum, und dennoch, obschon sie ruhig und freundlich gesprochen waren, verletzten sie ihn tief. Wahrscheinlich wollte ihm der Kaufmann für seine Hülfe Geld anbieten, ihm, für dem weder Gold noch Silber Werth hatten, da er frei und unbekümmert, wie der Vogel in der Luft, durch die Welt zog. Der Gedanke, Geld als Belohnung zu empfangen, hatte etwas tief Erniedrigendes für den stolzen wilden Jüngling. Er hatte aus freiem Antriebe gehandelt, hatte sein Leben eingesetzt, aber nicht für klingenden Sold, sondern nur um dem Antriebe seines Herzens zu folgen, das ihn zum Schutz der Schwachen und zum trotzigen Kampfe mit einem starken Ritter aufrief. Wäre der Handelsherr auf ihn zugekommen, hätte ihm die Hand gereicht, dieselbe geschüttelt und gesagt: Ich danke Euch, Max Hofmann! so wäre der Jüngling froh und zufrieden von dannen gegangen und hätte vielleicht in seinem Herzen gedacht, daß die Städter doch nicht so stolz und hochmüthig seien, als man gewöhnlich behaupte. Aber jetzt flammte sein innerer Groll noch stärker empor und die Röthe der Entrüstung trat auf seine Stirn.

Aber von der Jungfrau hatte er seinen Blick dennoch nicht abgewendet. Während es in seinem Herzen grollte und zuckte, hatte er noch immer seine Augen starr und unbeweglich auf das Antlitz der Tochter Weißbronners gerichtet, so ihm keine Bewegung derselben entging.

Er sah, daß Anna seinem Blicke mit Aufmerksamkeit und Theilnahme, aber auch mit Befremden begegnete. Er konnte sich dieses Befremden wohl erklären, war er doch selbst wüthend über seine Verlegenheit, seine Verwirrung, seine Unbeholfenheit, ja selbst über seinen Aerger und Ingrimm. Er fühlte es, daß er dastand, wie ein Schulknabe, der keine Antwort zu geben weiß, und doch wirkten die verschiedenen Gefühle in seiner Brust so lähmend auf seine Zunge, daß er nicht im Stande war, ein Wort hervorzubringen. Er biß die Lippen noch wilder zusammen, und runzelte die Stirn noch finsterer; aber zu sprechen war er eben so wenig im Stande, als seinen Blick von dem Antlitze der Jungfrau abzulenken.

Er sah, daß diese mit ihrem Vater flüsterte. Nicht mehr von ihrem Blicke getroffen, wurde es ihm möglich, seine Augen niederzuschlagen. Er sah auf den Sand, auf den Leichnam des Reisigen, auf den Knauf des Schwertes, und so unmöglich, als es ihm vorher gewesen, die fremdartige, wunderbare Erscheinung der Jungfrau aus den Augen zu lassen, so unmöglich war es ihm jetzt, den Blick wieder zu erheben. Es lag, wie Blei auf seinen Augen.

Er hörte den Diener leise sagen, daß die rasche plötzliche Aufregung und der Kampf den Jüngling wahrscheinlich betäubt hätten; der Eine meinte sogar, er habe gehört, daß es zuweilen im Kopfe des jungen Burschen nicht ganz richtig sei. Der Handelsherr sagte darauf, er wisse sich dieses sonderbare Benehmen nicht zu erklären, aber er habe seine Schuldigkeit gethan und hoffe, daß der Bursche bald zu ihm kommen werde; dann wolle er ihm eine Belohnung geben. Der Jüngling, mit seinem scharfen, geübten Ohr, das den leichten Tritt des Wildes schon auf tausend Schritt vernahm, hörte auch, daß die Jungfrau sagte, der junge Mann habe wahrscheinlich während des schnellen Laufs und bei der Gefahr des Augenblicks seine Kräfte zu sehr angestrengt und sei jetzt erschöpft. Sie bat ihren Vater, er möge ihm einen Trunk Wein anbieten.

Max wußte selbst nicht, warum diese leise geflüsterten Worte seinem Herzen so wohl thaten, während ihn die Aeußerungen der Diener und des Kaufmanns so tief erbittert hatten. Es schien ihm, als wäre ein Trunk Wein eine größere Belohnung, als eine Summe von tausend Goldgulden.

— Hofmann, sagte der Handelsherr gleich darauf, Ihr seid angegriffen. Kommt, trinkt einen Becher Wein. Das wird Euch stärken.

Max wollte den Kopf schütteln. Aber, als er die Augen empor schlug, sah er die Jungfrau einen silbernen Becher aus einem Körbchen nehmen und ihn voll purpurrothen Weines gießen.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht

über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten in der

Stadt Laasphe

für das Jahr 1884/85 und den Etat pro 1886/87.

(Fortsetzung.)

7. Frauen-Verein zu Laasphe.

Rechnungsjahr 1885

(Nach dem Berichte des Vereins an den Hauptverein.)

Die Einnahmen betrugen:

a.	Beiträge der Mitglieder und Wohlthäter	Mk. 308,50
b.	Geschenke	„ 148,50
c.	Lotterie	„ 187,50
d.	Ertrag aus den Sammelbüchsen	„ 11,67
e.	Strafgelder aus den Arbeitstagen	„ 3,10
		Mk. 659,27

Die Ausgaben betrugen:

a.	an Unterstützungen in Baar und Naturalien einschließlich Medicamente	Mk. 397,30
b.	an Miethe für das Vereinslokal	„ 30,—
c.	Beitrag zur Hauptkasse des Vaterländischen Frauenvereins	„ 24,25
d.	sonstige Geschäftsunkosten, Botenlohn ꝛc.	„ 20,05
		Mk. 471,60

Einschließlich der im Jahre 1884 in die Sparkasse eingelegten 100 Mark beträgt mithin der Bestand am Schlusse des Jahres 1885 Mk. 287,67

Die Thätigkeit des Vereins erstreckte sich hauptsächlich auf:

1. Bescheerung armer und verwaister Kinder und erwachsener hilfsbedürftiger Personen zum Weihnachtsfest.
2. Bekleidung armer Confirmanden zur Confirmation
3. Unterstützung der Armen, Kranken und Wöchnerinnen.

Bescheert wurden am letzten Weihnachtsfeste 25 schulpflichtige und einige nicht schulpflichtige Kinder mit fertigen Kleidungsstücken und Wäsche außerdem erhielten 20 erwachsene Personen fertige Kleidungsstücke und Nahrungsmittel.

Zur Confirmation am vorigen Osterfeste wurden 10 Confirmanden — 7 Knaben und 3 Mädchen — fast vollständig gekleidet.

Aerztlicher Beistand wurde in 12 Fällen gewährt, einschließlich Beschaffung der Medicamente und der nöthigen Verpflegung. Es wurden ungefähr 3½ Tausend Suppenportionen verabreicht, außerdem andere Lebensmittel, Bekleidungsgegenstände ꝛc. gewährt. Mit Kleinkinderzeug brauchte der Verein nur 1 Wöchnerin zu unterstützen. Geldunterstützung wurde nur in 1 Falle gewährt.

Der Verein ist in der Weise organisirt, daß die Stadt in 5 Bezirke eingetheilt ist, von denen jede Vorstandsdame einen zu beaufsichtigen und in jedem Nothfalle mit Rath und That einzutreten hat. Dieselben besorgen auch die Vertheilung der Suppen gegen Rückgabe der ausgegebenen Karten.

Die Anfertigung der Kleidungsstücke, Wäsche ꝛc. erfolgt an den gemeinsamen Arbeitstagen Seitens der ordentlichen Mitglieder, welche wöchentlich zu diesem Zwecke zweimal im Vereinslokal zusammenkommen. Die Theilnahme an diesen Arbeiten ließ allerdings im verflossenen Jahre zu wünschen übrig. Im großen Ganzen können wir aber constatiren, daß der Verein außerordentlich segensreich gewirkt hat, und wir sprechen den Wunsch aus, daß die Mitglieder sich auch ferner mit gleicher Opferwilligkeit der edlen Aufgabe widmen möchten, die Noth ihrer leidenden Mitmenschen zu lindern.

8. Ueber den Stand der in hiesiger Stadt vorhandenen

Viehversicherungsgesellschaften

pro 1884 gibt die nachfolgende Tabelle Aufschluß.

Namen der Gesellschaft.	Gegründet am	Mitgliederzahl pro 1884	Zahl des versich. Viehes	Versicherungssumme Mark	Versicherungsbeitrag Mark	Gezahltes Eintrittsgeld a	Gezahltes Eintrittsgeld in Ca. M.	Gezahlte Entschädigungen Mark	Verwaltungskosten	Reservefonds bezw. Bestand Ende 1884 Mk.
Rindvieh-Versicherungs-Verein	¼ 1853	209	442	113,275	1132,75 1% der Vers.-Summe	7 M.	112	1226,65	28	4323,12
Schweine-Versicherungs-Verein	⅐ 1873	197	272	31370	313,70 1% der Vers.-Summe	2 „	70	267,75	13,65	1097,95
Ziegen-Versicherungs-Verein	1879	112	89	2173	86,92 M 4 Pfg. pro Mk.	1 „	8	75,—	4,75	98,99
	Summa	803	146 818				190	1569,40	46 40	5520,06

Diese Tabelle zeigt uns, wie günstig das Viehversicherungswesen in unserer Stadt steht. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß die Verwaltungskosten sehr gering sind. Welche Bedeutung es für unsere Landwirthe hat, daß sie gegen mäßige Prämien ihr Vieh versichern können, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Wir wollen z. B. nur darauf hinweisen, daß heute auch ganz unbemittelte Leute ein Schwein mästen können, welche früher, als sie das Risiko allein zu tragen hatten, nicht dazu in der Lage waren.

Bei dieser Gelegenheit geben wir nachstehend eine Uebersicht des in hiesiger Stadt in den Jahren 1884 und 1885 geschlachteten Viehes:

	Rindvieh excl. Kälber	Kälber	Schafe	Ziegen	Schweine	Sa.
Im Jahre 1884	359	504	4	24	467	1358
„ „ 1885	357	485	8	20	465	1335

(Fortsetzung folgt.)

Eichenholzverkauf.

Freitag den 16. d. M., Vormittags 9 Uhr kommen im Distrikt **Holzbach** des Reviers **Banse**

86 Eichneabschnitte mit 60,49 Festmeter Inhalt

zu Bau- und Nutzholz zum öffentlichen Verkauf. Zusammenkunft zur angegebenen Zeit bei der Fischelbacher Mühle an der Straße von Laasphe nach Dillenburg.

Wittgenstein, den 8. April 1886.

Der Fürstliche Forstmeister.

Tapeten und Borden

das **Beste** und **Gediegenste** der Saison liefert zu Fabrikpreisen rasch und portofrei.

Buchbinder **Schuchardt.**

Das Tapeziren wird billigst unter Garantie für dauerhafte und correkte Arbeit ausgeführt.

D. O.

Zur bevorstehenden Aussaat empfiehlt mittelst des Trieurs gereinigt und sortirt in tadelfreien Originalsorten billigst:

Canadischer Riesen-Hafer, kurzer stumpfer,
Pommerscher do.
Probsteier do.
Vogelsberger do.

C. Schmidt, J. Sohn.
Biedenkopf.

N.B. Mit den angeführten Haferarten sind im vorigen Jahr in hiesigem Kreis Anbauversuche gemacht worden und hat die Ernte die günstigsten Resultate ergeben.

Verkauf.

Die Erben des verstorbenen Georg Roth zu Herbertshausen sind willens ihr Haus, Scheune, Stall und Nebengebäude nebst Hofraum, 1 Hektar groß, sowie sämmtliche Grundstücke mit einem Flächeninhalt von 6 Hektare, 72 Are und 72 Qu.-meter aus freier Hand unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die Gebäude sind aus gutem Eichenholz gebaut und liegen an einem Wassergefälle mithin sehr gut zu einer gewerblichen Anlage geeignet. Eventuell können die Gebäulichkeiten auch auf Abbruch verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt Ortsvorsteher Bänfer zu Laaspherhütte.

Kali-Dünger
per Ctr. Mk. 2,50.
Kali Superphosphat
für Wiesen und Kartoffeln
per Ctr. Mk. 3,50.
Guanisirtes Knochenmehl
per Ctr. Mk. 6,50.
Gedämpftes Knochenmehl I
per Ctr. Mk 8,—.
bei **Louis Ritter,** Breidenbach.

Die bei der am 28. Januar d. J. stattgehabten Verlosung des gemeinnützigen Vereins zu Laasphe gewonnenen Obstbäumchen können bis Ende der nächsten Woche bei Herrn Hofgärtner Kohlstädt zu Wittgenstein gegen Abgabe der Lose in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Alle Sorten
Gartensämereien

in bester Qualität, von mir schon seit 10 Jahren erprobt und für die hiesige Gegend passend, sind bei mir zu haben.

Wittgenstein, im April 1886.

Kohlstädt.

Ein Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Wo sagt die Expediton des Blattes.

Klee-, Gras-, Holz- und **Leinsamen,** die Sämereien zum Wagner'schen und Krämer'schen Futterbau, sowie Gartensämereien für Wiederverkäufer liefert in guter Qualität und preiswürdig die **Samenhandlung** von **A. Nilasch, Berleburg.**

NB. Preisverzeichnisse und Proben franco und gratis.

Salzgurken

4 Stück 10 Pfg bei

Ludw. Hoch.

K Nr. 3. 86.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von Laasphe Band 1, Blatt 15, Artikel 98 resp. Band 15a, Blatt 20, Art. 103 auf den Namen des Kgl. Steuereinnehmers Ludwig Chr. Dürr resp. der Putzmacherin Henriette Dürr zu Laasphe eingetragenen Grundstücke der Steuergemeinde Laasphe:

1. Flur 9 Nr. 349, Vorm Feldberg, unten Acker
2. „ 10 „ 225, In der Aue, Wiese
3. „ 10 „ 277, „ „ „ „
4. „ 10 „ 309, „ „ „ „
5. „ 11 „ 190, Am Schießrain, Acker
6. „ 11 „ 333, Oberste Rennwiese, Garten
7. „ 11 „ 597, Laasphe, auf'm Steinweg, Hofraum
8. „ 13 „ 52/1, Unterm Damm, Garten
9. „ 13 „ 52/2, „ „ „
10. „ 10 „ 306, In der Aue, Wiese
11. „ 11 „ 867, In der Flur, Garten
12. „ 12 „ 20, Am Dillstein, Acker
13. „ 11 „ 191, „ Schießrain, Acker

sollen auf Antrag des Bürgermeisters a. D. Carl Dürr zu Laasphe zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern am **12. April 1886, Vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 16,32 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,76,07 Hektar zur Grundsteuer, mit 180 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 13. April 1886, Vormittags 11 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden.

Laasphe, den 18. Februar 1886.

Königliches Amtsgericht.

Confirmanden-Anzüge

in allen Farben und Qualitäten.

Herren-Anzüge und Paletots

zu allen Preisen empfiehlt

Bazar für Herren- und Knaben-Garderobe

***Emil Frank* in Biedenkopf.**

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Gesucht!

In einer Wirthschaft in Siegen findet ein

Mädchen

sofort Stelle.

Off. unter L. A. 100 an die Exp. d. Sieg. Volksblatts.

Den Alleinverkauf von

Brüsseler

Putzkalk

für sämmtliche Metalle zu putzen habe ich für Laasphe an August Weber übertragen.

Hochachtungsvoll

August Kalb,

Putzkalk-Fabrik in Ransbach

Nassau.

Im Gewächshause auf Wittgenstein stehen die **Kamelien** in voller Blüthe. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein.

Wittgenstein, 2. April 1886.

G. Kohlstädt.

Klee- und Leinsaat, Erbsen, Wicken, Linsen u. Hafer

empfiehlt zur Aussaat in bester Qualität

Louis Ritter, Breidenbach.

Garten-Samen,

Lein-, Klee- und **Grassamen** sowie auch verschiedene bewährte Futterbau-Mischungen empfehle ich zur gefälligen Abnahme.

Laasphe. **Ludw. Dresler.**

Fischerei-Verpachtung.

Montag den 19. d. Mts.. Nachmittags 3 Uhr soll in der **Erlenbeck'schen Gastwirthschaft** dahier die Fischerei in folgenden Gewässern:

a. **der Lahn** (in drei Abtheilungen)
b. den Teichen zu **Niederlaasphe, Kunst. Friedrichshammer** und **Hülshof**

öffentlich meistbietend auf längere Jahre verpachtet werden.

Wittgenstein, den 8. April 1886.

Fürstlich-Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Versteigerung von Oeconomiegeräthen.

Mittwoch den 14. April cr., Morgens 10 Uhr anfangend, sollen die Oeconomie-Geräthschaften des hiesigen Fürstlichen Vorwerks als:

1 Dreschmaschine, 1 Fruchtreinigungsmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Häckselbank, 1 Runkelrübenschneidmaschine, 1 Oelkuchenbrecher, 1 Krümmer, 1 Holz- und Ringelwalze, verschiedene Wagen, Pflüge und Eggen, 1 Decimal- und 1 Stengelwaage, Heugabeln, Heuseile, Ketten, Schwengel, Koppelriemen, Wagentücher, Kuhschellen, Kartoffelsäcke und dergleichen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung an Ort und Stelle versteigert werden.

Wittgenstein, den 31. März 1886.

Fürstlich-Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.



Stünzel-Lose.



Lose für die am 17. Juni dieses Jahres in Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfindende Tier- und Geräte-Verlosung des landwirtschaftlichen Vereins für den Kreis Wittgenstein, sind von heute an für Wiederverkäufer, welchen eine angemessene Provision bewilligt wird, bei dem Unterzeichneten zu haben.

Laasphe, den 1. April 1886.

Namens der Verlosungs-Commission

Jonas.

Danksagung.

Für die uns bewiesene Theilnahme bei unserem herben Verluste sagen wir Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Jakob Vollmar.
Fritz Vollmar.
Otto Vollmar.

Danksagung.

Allen denjenigen, die unsern lieben Gatten, Vater, Schwiegervater und Großvater

Fritz Loos

zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir hiermtt unseren herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sonntag den 11. April, Morgens 8 Uhr.

Uebung

der freiwilligen Feuerwehr.

Der Hauptmann.

Große Brennholzversteigerung.

Schutzbezirk **Dietzhölze.**

Montag den 12. April

werden in den Distrikten Untere Spieß 37, Obere Spieß 38 und Nordhöll 40 versteigert:

279 rm Eichenscheitholz,
121 „ „ -knüppel,
2625 Eichenwellen
526 rm Buchenscheitholz (dabei 8 rm Hainbuchen
164 „ „ -knüppel
4225 Buchenwellen
11 rm Buchenstockholz.

Anfang Vormittags 9 Uhr unten im Spieß 37, dicht am Dietzhölzweg; sämmtliches Holz liegt an guter Abfahrt.

Straßebersbach, 6. April 1886.

Der Königl. Oberförster
Lade.

Caroussel-Belustigung.

Sonntag den 11. April

Caroussel-Belustigung

auf der Lache wozu ergebenst einladet

H. Krämer.

Weißer Wein, Ungsteiner
per Flasche 75 Pfg.
Rother Wein, Bordeaux
per Flasche Mk. 1,20
bei **Louis Ritter,** Breidenbach.